

Impulse für die Kulturstudien in der Germanistik

Das transkulturelle materielle Kulturerbe in Nordafrika

Ludolf Pelizaeus

Abstract *Mit dem Aufsatz soll ein Teilbereich, der in Frankreich als »Histoire et Civilisation« des Fachbereiches Germanistik einen wichtigen Platz im Kanon des Faches einnimmt, näher beleuchtet werden, um zu zeigen, welchen Vorteil eine Verstärkung des Ansatzes im Bereich der Kulturstudien auch gerade für die Germanistik haben würde. Im Fokus steht dabei das Kulturgut Nordafrikas als Zeichen der dortigen aus Europa stammenden Siedler. Durch den Fokus auf das von ihnen hinterlassene materielle Erbe wird somit zudem ein Bezug zu den »Material Studies« hergestellt.*

The aim of this paper is to take a closer look at a sub-area that occupies an important place in the canon of German studies in France as »Histoire et Civilisation«, in order to show what advantage a strengthening of the approach in the field of cultural studies would have for German studies in particular. The focus here is on the cultural heritage of North Africa as a sign of the settlers who came there from Europe. By focusing on the material heritage they left behind, a reference to »material studies« is also established.

Keywords: *Egypt, Morocco, material culture, German studies, »civilisation«, architecture*

Die folgenden Überlegungen schreiben sich in ein Forschungsgebiet ein, welches innerhalb der Germanistik im deutschsprachigen Raum eher dem Studienbereich der Landeskunde zuzuordnen ist oder aber in der »Deutschen Volkskunde« bzw. »Europäischen Kulturanthropologie« beheimatet ist. Dieser Studienschwerpunkt, der als »Civilisation allemande« bzw. als »Kultur- und Zivilisationsstudien« angesprochen werden kann, findet sich in Deutschland in dieser Form noch selten, weil die »Literatur- und Kulturstudien«, wie sie beispielsweise in Berlin, Marburg, Tübingen, Saarbrücken und anderen Universitäten angeboten werden, eben Literatur- und Kulturstudien, aber eben nicht Geschichte und Kulturstudien im Rahmen der Germanistik zusammenführen. Sozialgeschichtliche Themenfelder, aber auch kulturhistorische Fragen, werden häufig noch im Rahmen der Volkskunde/Kulturanthropologie, nicht aber der Germanistik behandelt (vgl. Strohschneider 2010; Zeuner o.J.: 90–100).

In Frankreich bildet die »Civilisation« neben der Literaturwissenschaft und der Linguistik einen gleichberechtigten Studien- und Forschungszweig im Rahmen der philologischen Disziplinen. Dies ist schließlich das Ergebnis sich verändernder Positionen, da in der französischen Germanistik die Konfrontation zwischen »Civilisation« und Studien der deutschen »Kultur« seit dem 19. Jahrhundert und besonders während des Ersten Weltkrieges einen tiefen ideologischen Graben markierte, der es der französischen Germanistik bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts hinein sehr schwer machte, einen Zugang zu den angelsächsischen »Cultural Studies« und in der Folge zu den Kulturstudien bzw. zur Kulturgeschichte im heutigen Sinne des Begriffs zu finden (vgl. Espagne 1994; Malkani 2004). Einen Ausweg aus diesem ideologischen Dilemma boten allerdings schon ab den 1980er Jahren, von Frankreich ausgehend, vergleichende deutsch-französische Ansätze im Bereich der Ideengeschichte (vgl. Bernsen 2021).

Im Folgenden fokussieren wir also ein Themenfeld, welches sich mit der Bezeichnung »Kulturstudien« oder »historische Kulturstudien« auch im Bereich der Germanistik weiter profilieren könnte, sind doch neben den Literatur- und Sprachwissenschaften auch gerade die »Histoire et Civilisation« oder die »Histoire des Idées« in der Germanistik in Frankreich gleichberechtigte Forschungsfelder. Daher leistete gerade die französische Germanistik ab den 1980er Jahren wichtige praktische und theoretische Beiträge zur Forschung im Bereich des Transfers und der Zirkulation von Ideen, von Texten und von Wissen zuerst im deutsch-französischen, später im gesamteuropäischen und schließlich auch im europäisch-asiatischen Raum (vgl. Espagne 2004).

Dieser spannenden Thematik des Transfers und des Verständnisses kulturellen Austausches und gegenseitiger Befruchtung im Mittelmeerraum hat sich aber auch im deutsch-französisch-arabischen Dialog jahrelang Bernd Thum als Präsident der von ihm gegründeten Stiftung »Wissensraum Europa Mittelmeer« zugewandt und damit neue Wege für die Forschung aufgezeigt.¹ So wie er neue mögliche Forschungsfelder ins Feld führte, soll auch mit diesem Beitrag mögliches Neuland für die zukünftige Forschung aufgezeigt werden.

1. Ein neues Interesse für einen Kulturraum

Das Meer rückt auch innerhalb der deutschen Forschung immer stärker in das Bewusstsein. Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft »Frühe Neuzeit« im Rahmen des deutschen Historikerverbandes 2017 war dem Meer und der Frühen Neuzeit als maritime Epoche gewidmet (vgl. Burschel 2021: 13). Dabei zeigt sich, dass sich allmählich das Bewusstsein durchsetzt, dass eben nicht allein die unmittelbaren Anrainer-

1 Vgl. hierzu die Website der Stiftung: <http://wissensraum-mittelmeer.org/>.

staaten des Mittelmeers, sondern auch das Heilige Römische Reich und später dann das Deutsche Reich aufgrund der ökonomischen europäischen Verflechtungen in das maritime System nicht allein der Nord- und Ostsee, sondern auch dem Mittelmeer eingebunden waren. Diese Impulse wurden auch von der Germanistik aufgegriffen. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Forschungsergebnisse der Südeuropa Germanistik (SEG) und des Deutschen Germanistenverbandes auf der Tagung 2016 in Neapel, die 2018 unter dem Titel »Das Mittelmeer im deutschsprachigen Kulturraum« erschienen (vgl. Zanas 2018: 9–1).²

Wenn wir uns also diesem »Kulturraum« zuwenden, so sind diese beiden in diesem Zusammenhang zusammengeführten Begriffe »Kultur« und »Raum« kurz zu benennen. Der Begriff »Kultur« – keinesfalls frei von historischen Belastungen – steht für die symbolische Dimension der Dinge, die Institutionen, die verschiedenen Handlungen oder gesellschaftlichen Beziehungen in ihren Ausformulierungen (vgl. Moebius 2012: 9)³, während für den Begriff »Raum« dessen Wert als Analysekategorie bei der Erforschung von zwischenräumlichen Strukturen für das Verständnis von vergangenen und gegenwärtigen Gesellschaften zu betonen ist.⁴

Derzeit fokussieren Studien, die sich den Beziehungen zwischen dem deutschsprachigen Raum und dem Mittelmeer zuwenden, vornehmlich auf Reiseberichte, Erinnerungen von AutorInnen aus dem Exil und dem Mittelmeer als imaginiertem Raum. Dabei fehlt jedoch weitgehend die Präsenz des Mittelmeers in einer mit dem materiellen Erbe verknüpften Erinnerung.⁵

Ein weiteres Feld, welches mehr Aufmerksamkeit verdienen würde, sind deutschsprachige Werke aus Nordafrika. Denn wenn man die Linie der literarischen Überlieferung betrachtet, so zeigt sich, dass AutorInnen mit mediterranen Wurzeln zunehmend im deutschsprachigen Bereich die literarische Landschaft beeinflussen (vgl. Meyer 2021). Herausgehoben sei in diesem Zusammenhang, selbst wenn aus dem Irak stammend und damit nicht unmittelbar aus einem Mittelmeeranrainer, Abbas Khider, der sich seit seinem literarischen Durchbruch mit *Der falsche Inder* einen Namen sowohl in der Exilliteratur wie bei der Mitnahme von

2 Das Mittelmeer im deutschsprachigen Kulturraum: Grenzen und Brücken. Hg. v. Giusi Zanas. – Tübingen: Stauffenburg Verlag, [2018]. Hier werden in den drei Sektionen Reiseberichte, Exil und realer – imaginärer Raum vorgestellt. Eine eigene koloniale oder postkoloniale Themenstellung findet keine Aufnahme.

3 »Kultur« ist für ihn »das Zusammenspiel von materiellen, sozialen und mentalen Phänomenen, der Analyse von Selektionsprozessen (was wird angesprochen? was wurde weggelassen?) und literarischen Formen«.

4 Zum Konzept der Zwischenräume vgl. Frohnäpfel-Leis/González Athenas 2022: 3–5. »In den Raumstudien wird sich das Ziel gesetzt, ›mehr‹ zu sehen bzw. differenzierter zu sehen und die Beschaffenheit, Grenzen, Akteure etc. eines Raumes aufzuzeigen« (Rau 2016: 24).

5 Vgl. hierzu die Bibliographie zu Mittelmeerstudien auf der Seite der Mittelmeer-Südeuropa-Germanistik (MSEG): www.germanisten-gr.gr/mseg.

Gedanken und Ideen innerhalb des Kulturtransfers gemacht hat (vgl. Khider 2008; Khider 2016; Khider 2021).⁶ Eine umfassende Einordnung dieses Autors in einem anderen Rahmen erfolgt ja in diesem Band (vgl. Elste 2012).

Wenig wissen wir aber bisher zum umgekehrten Weg. So hat in Tanger Grete Güterbock um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert als Schriftstellerin ein sehr umfassendes literarisches Werk von marokkanisch inspirierten Sujets auf Deutsch vorgelegt, die jedoch heute weitgehend vergessen sind.⁷ Gleichwohl würde sich eine nähere Betrachtung durchaus lohnen, da uns schon allein die behandelten unterschiedlichen Themenfelder und ihre Erarbeitung viele neue Einblicke in die deutsche Präsenz in dieser internationalen Stadt um die Jahrhundertwende eröffnen würden. Gerade Autorinnen, so muss man leider feststellen, sind noch zu wenig untersucht. Kennt man zwar die Biographien von Naturforschern, Diplomaten und besonders von Künstlern und Archäologen in ihrer Gesamtheit, so wissen wir fast nichts von den Biographien der sie in den nordafrikanischen Raum begleitenden Ehefrauen. Hier war also die mediterrane »Fremdartigkeit« zwar auch Kreativitätsimpuls, aber gleichwohl ausschließlich aus der Perspektive nach dem Vollzug des räumlichen Transfers an den neuen Ort des Wirkens.⁸ An diesen Beispielen wird deutlich, dass sich im Bereich der Literaturwissenschaft die Germanistik zwar aktiv mit dem Schaffen, dem Prozess des Verarbeitens und den Transferleistungen von Autoren aus dem arabischen Raum zugewendet hat, es andererseits aber noch starke Forschungsdesiderate der Rückwirkungen in die andere Richtung gibt.⁹

Dies führt nun zu der zentralen Frage: Wie können wir die gerade im Bereich der Anglistik so fruchtbaren Ansätze der »Cultural Studies« und hier gerade der Untersuchungen zur »Material Culture« auch im Bereich der Mittelmeergermanistik einbeziehen? Welche Forschungsfelder bieten sich hier an?

-
- 6 Wenn er hier als Beispiel angeführt wird, dann weil er gerade auch auf der Tagung in Zadar mit mehreren Vorträgen bedacht wurde. Gleichzeitig sind aber Autoren wie Rafik Schami (Syrien) oder Nagib Machfus (Ägypten) als weitere prominente SchriftstellerInnen zu erwähnen.
 - 7 In dem Buch von Mai (2014) wird Auer zwar häufig erwähnt und als Kronzeugin für das Zusammenleben der Bevölkerungsgruppen herangezogen, aber nicht unmittelbar ihre Geschichte aufgearbeitet.
 - 8 Vgl. den Aufsatz: Mezzolani Andreose, Antonella, Regards de femmes sur la ville de Didon: le Comité des Dames Amies de Carthage (1920–1924). *Fabriques du tourisme et expériences patrimoniales au Maghreb, XIXe-XXIe siècles*, Hg. v. Cyril Isnart. Rabat: Centre Jacques-Berque, [2019] 2018, S. 47–68 als eine exemplarische Herangehensweise an die Thematik.
 - 9 Vgl. die von Céline Trautmann-Waller ausgerichtete Tagung »Terrains mouvants. L'ethnologie de Hilde et Richard Thurnwald« auf <https://u-paris.fr/eila/terrains-mouvants-lethnologie-d-e-hilde-et-richard-thurnwald-7-8-et-9-juillet-2021/>.

2. »Material Culture« und »Colonial Heritage«

In vielen Bereichen, die mit einer kolonialen Vergangenheit zu tun haben, ist Deutschland »latecomer«. In Bezug auf die Beschäftigung mit Kunstobjekten sei in diesem Zusammenhang als Beispiel die Diskussion um »Raubkunst« genannt. Lange wurden lediglich solche Kunstobjekte in den Fokus genommen, die in der Zeit des Nationalsozialismus überall in Europa geplündert worden waren (vgl. Pelizaeus 2001, 2019, 2020, 2024). Die Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe, gerade auch in den deutschen Museen, musste also von außen, nämlich von Bénédicte Savoy und Felwine Sarr, angestoßen werden und gewann dann zudem durch die Rede von Emanuel Macron in Ouagadougou/Burkina Faso 2017 an Fahrt. Erst danach wurden viele ältere Diskussionsstränge, die auch die Umbenennung von Straßennamen betraf, in der Politik und der breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen (vgl. Ebert 2021; Warnke 2009). So beschäftigt man sich beispielsweise nun mit der Fassade des Lindenmuseums in Stuttgart aufgrund der pejorativen und stereotypisierenden Fassadengestaltung oder mit der Auswahl von Objekten im Humboldtforum (vgl. Ulz 2017: 219–223; Pelizaeus 2020: 36–39). Damit verbunden sind die Diskussionen um Objekte aus Kolonialzusammenhängen und um den Platz der »Material Culture« sowie der »Material Heritage« in den Sammlungen im deutschsprachigen Bereich.¹⁰

In diesem Diskurs schien es geradezu erforderlich, dass man sich in Deutschland der wissenschaftlichen Erforschung von Objekten zuwandte, die einen Bezug zur »Cultural Heritage« hatten und deren Bearbeitung sich an den sehr viel länger verankerten Untersuchungen in der englisch- und französischsprachigen Forschung orientierten.¹¹ Aber da die Erforschung des Konsums und der materiellen Kultur (Kunst- und Architekturgeschichte, die Geschichte des Designs, der Einrichtung und des Mobiliars, der Musik, der Textilien und der Kleidung, des Theaters und

10 Welche Bereiche und Schwerpunkte unter »materieller Kultur« zu subsummieren sind, ist noch umstritten und es kann noch nicht von einer umfassenden Methodologie gesprochen werden. Besonders schwierig ist dies, wenn gewichtet werden muss zwischen der Bedeutung von textueller und objektbezogener Überlieferung. Gerade weil die Theorie der Material Culture von der Zusammenarbeit mit der Archäologie herrührt, ist zunächst im interdisziplinären Fokus tatsächlich ein Schwerpunkt auf die Einbeziehung von Objekten gelegt worden (vgl. Gerritsen/Riello 2014: 5).

11 So kann es auch nicht wundern, dass bei der Aufzählung von Forschungsschwerpunkten Deutschland ganz fehlt: »Whilst work continues on the ›material Renaissance‹, the Dutch ›embarrassment of riches‹, the French ›history of everyday things‹ and the Anglo-American ›birth of a consumer society‹, they are now seen in the light of Chinese investment in ›superfluous things‹ and the ›Japanese storehouse‹ of objects, and more recently still the ›tulip age‹ of the Ottoman Empire...« (Richardson/Hamling/Gaimster 2016: 5).

des Rituals) global ist, stellt dies nun auch gerade für die Germanistik eine Herausforderung dar. Denn es soll ermöglicht werden, »globale Biografien« zu untersuchen und zu klären, wie Dinge »im Raum Gestalt annehmen, indem sie sich auf den Fernhandel mit Rohstoffen stützen, indem sie sich auf die von den Verbrauchermärkten bereitgestellten Designmuster stützen, indem sie an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten dekoriert, angepasst und verändert werden« (Richardson/Hamling/Gaimster 2016: 4).¹² So gilt es »die Akteure, die sie herstellen, benutzen und ihrerseits durch sie und mit ihnen verändert werden«, durch eine Analyse des Geistes, aus dem heraus sie entstanden sind, besser zu verstehen.¹³

3. Das transkulturelle Erbe der Architektur im Mittelmeer

Greifen wir also einen Bereich heraus, in dem materielle Kultur und Kulturtransfer von besonderer Relevanz sind, nämlich im Bereich der Architektur. Dabei sollen sowohl Innen- wie Außenarchitektur in die Überlegungen einbezogen werden. Die prägende Wirkung architektonischer Phänomene und Besonderheiten von Architektur im interkulturellen Transfer formuliert sehr zutreffend Abbas Khider, der in seinem 2022 erschienen Buch *Der Erinnerungsfälscher* die folgende Beobachtung unternimmt: »Said machte sich über eine Nachricht lustig, die er in der Zeitung gelesen hatte: ›Die Landeshauptstadt München habe vor, den Taubenkot in der Stadt zu bekämpfen, der die Fassaden verunreinige und die bauliche Substanz von Denkmälern beschädige. Es solle ein effizientes elektrisches Taubenabwehrsystem auf den Dächern der historischen Bauwerke installiert werden...Menschen werden in Bayern mit Paragraphen gefoltert und die Tiere mit Stromschlägen«, lästerte er... Während Said weitersprach, erinnerte er sich an die alte Geschichte von der Taube [von David Süsskind]« (Khider 2022: 92; Süsskind 1987). Aus dem Zitat wird deutlich, wie stark die Rezeption, der Umgang mit dem Architekturerbe und der Denkmalpflege prägend für den kulturellen Transfer sind und dabei zudem Fragen nach Sinn und Lebensorten aufwirft.

12 »The study of material culture has widened out over the last few decades from objects to ›the large compass of materiality, the ephemeral, the imaginary, the biological, and the theoretical; all that which would have been external to the simple definition of an artifact« (Miller 2005: 4).

13 Zur Bedeutung der Geschichtswissenschaften für das Studium der materiellen Kultur: »[E]xplorations of consumption have gone global: ›global biographies‹ consider how things ›take shape in space, by drawing on the long-distance trade of raw materials, by relying on design patterns provided by consumer markets, by being decorated, customised and modified in different places and times« und »we need to comprehend ›the agents who make it, use it, and are in turn transformed by and with it‹ more fully, through an analysis of the mind« (Harvey 2009: 7).

Wenn wir also diesen Bereich der Architekturforschung als Teil der Kulturstudien analysieren, so fällt auf, dass die Zusammenhänge von Kulturerbe, materieller Kultur und kolonialem Erbe als interdisziplinäres Forschungsfeld in Frankreich schon seit fast zwanzig Jahren verschiedentlich Aufmerksamkeit gefunden hat. In Deutschland hingegen steckt die Auslotung dieses Themenfeldes noch in den Kinderschuhen. Das Team um Mercedes Volait und Claudine Piaton am kunsthistorischen Zentrum »InVisu« in Paris, getragen vom CNRS (Conseil National de Recherche Scientifique), widmet sich bereits seit 2003 nicht allein dem Thema des architektonischen Erbes aus der Kolonialzeit in Nordafrika, sondern man ist darüber hinaus auch darum bemüht, die einzelnen Objekte systematisch zu erfassen und umfassend zu kontextualisieren. Dabei stehen gleichermaßen noch erhaltene wie bereits verloren gegangene Gebäude im Zentrum. Stets werden für die Analysen die verschiedenen Nutzungsaspekte, man denke gerade auch an die verschiedenen politisch konnotierten Gebäude, seien es Regierungs- oder Botschaftsbauten, einbezogen (vgl. Volait/Piaton 2003; Volait 2013; Paboïs 2003).¹⁴ Ein solch starker Bezug kann natürlich zunächst nicht verwundern, weil Frankreich und England noch bis in die sechziger Jahre Kolonien besaßen und damit eben auch für die Erfassung, Qualifizierung und Konservierung von Kunstobjekten, von denen vielfach bis heute profitiert wird, verantwortlich waren (vgl. Deverdun 1956).¹⁵ Aber gerade daher ist zwar der gewisse »Rückstand« in Deutschland verständlich, sollte aber umso mehr anspornen. Denn es gilt daraufhinzuweisen, dass gerade bei der Erfassung der Vielzahl an Objekten, ihrer Qualifizierung und Priorisierung wir uns leider immer mehr der Verletzlichkeit und des unaufhaltsamen Verschwindens dieses kulturellen Erbes bewusst werden müssen und dass dabei auch die deutschsprachigen Länder eine wichtige Verantwortung tragen.¹⁶

Schon der Bürgerkrieg in Syrien hat uns gezeigt und nun offenbart es der Krieg in Ukraine erneut, dass der historische Baubestand des 19. und 20. Jahrhunderts insbesondere durch Kriegseinwirkungen sehr gefährdet ist.¹⁷ Dies gilt auch für Libyen im Mittelmeerraum, wo die Verluste an historischer Bausubstanz von Jahr zu Jahr zunehmen.¹⁸ Kriegseinwirkungen stellen natürlich Gefährdungen in extremem Maße dar, doch existieren auch Probleme schon allein bei der Konservierung städtischer Bausubstanz, wie beispielsweise in den Städten Tetuan, Tanger, Algier, Oran

14 Siehe die Website von »InVisu« auf: <https://invisu.cnrs.fr/>.

15 Deverdun 1956.

16 Vgl. das Projekt »Deutsch-koloniale Baukulturen. Eine globale Architekturgeschichte in 100 visuellen Primärquellen« (<https://arthist.net/archive/35092>), ein von Michael Falser betreutes Katalog- und Ausstellungsprojekt an der TU München am Zentralinstitut für Kunstgeschichte (vgl. Scharabi 1989).

17 Vgl. aber auch das Schloss Eltz in Vukovar (vgl. Pelizaeus 2019: 195–216).

18 Zur Situation der gefährdeten UNESCO Welterbestätten siehe: <https://whc.unesco.org/fr/158/>.

und Tunis, in denen viele Gebäude gefährdet sind.¹⁹ Im Zusammenhang mit der Bedrohung historischer Bausubstanz in Nordafrika ist an erster Stelle das schnelle Wachstum mancher Städte zu nennen, welches nicht selten zur Zerstörung historischer Gebäude führt (vgl. Juneja 2013; Piaton 2018). Ebenfalls wichtig ist die Gentrifizierung, bei der historische Altstädte durch touristische »Erschließung« in ihrer Substanz zerstört werden, um größere Hoteleinheiten zu schaffen.²⁰ Schließlich führen infrastrukturelle Maßnahmen, neue, breitere Straßen, die Schaffung von exklusiven Vierteln zum Verschwinden von historischer Bausubstanz. Diese Bedrohung wird verstärkt durch die vielfach wenig transparenten Verwaltungs- und politischen Machtstrukturen in Nordafrika (vgl. Briegleb 2022).

Es war eingangs darauf verwiesen worden, welche Bedeutung die Bauformen und Interieurs für das »Ankommen« von Intellektuellen in fremden Ländern oder Städten gehabt haben müssen. Wir verfügen zwar über Studien zu deutschsprachigen Architekten im Zusammenhang mit dem Kulturerbe in Äthiopien (vgl. Motylinska/Phan 2019) oder in China (vgl. Hochhäusl 2019), nicht aber in Nordafrika. Es wäre also wünschenswert, wenn die Sichtweise erweitert werden könnte, etwa so, wie das in einem von Monika Juneja und Michael Falser herausgegebenen Band für den deutschsprachigen Bereich angeregt wurde, dass nämlich ArchitektInnen, MalerInnen und KunsthandwerkerInnen, aber auch Intellektuelle, MäzenInnen, ForscherInnen verschiedener Art in ihren Bezügen zum baulichen Bestand und der materiellen Kultur im Maghreb und der Levante beleuchtet würden.²¹

Wie nun kann eine solche transkulturelle Betrachtung, die sich ja gerade für den Mittelmeerraum als Austausch- und Kontaktzone anbietet, aussehen? Wenn wir die Transkulturalität als Ergebnis von durch Migration und Globalisierung der Medien sich verändernden Gesellschaften, die zu einer anders verlaufenden Binnendifferenzierung gelangen, verstehen, so ist zu fragen, wie sich an einem transkulturellen Erbe durch die Analyse der materiellen Kultur Erkenntnisse über die Rolle deutschsprachiger AkteurInnen in diesem Kontext gewinnen lassen (vgl. Welsch 1995)?²² Dabei sollte uns daran gelegen sein, unsere Prämissen der eigenen Kulturvorstellung zu überwinden, um jenseits des Gegensatzes von Eigenem und Fremden zu denken

19 Zur Erhaltung der Medina und der damit verbundenen Problematik vgl. Ibtassem 2020: 124–129; Benaboud 2020: 80–84; ders. 2023.

20 Es wurde verstärkt die Gentrifizierung durch die Ansiedelung von Personen aus Europa und die damit verbundene Änderung der Zusammensetzung der Altstädte in Nordafrika, besonders in Marokko, untersucht (vgl. Escher/Petermann 2019: 341–358).

21 Hiermit kann ein Beitrag geleistet werden, um Migration und kulturelle Durchdringung, die aber niemals unilateral verstanden werden darf, einzubeziehen. Gerade auch das Forschungsfeld von Kulturgütern ermöglicht einen Blick auf Formen und Praktiken der Zirkulation und Kommunikation in beide Richtungen (vgl. Juneja/Falser 2013: 19).

22 Zur Verbindung von Transkulturalität und Globalisierung vgl. Espagne 2007.

und dies gerade in einer Zeit, in welcher die Beziehungen zur arabischen Welt weiterhin oft belastet sind. Gerade hier ist es also notwendig, auf Differenzen zu achten, Aushandlungsprozesse zu untersuchen und mögliche Grenzüberschreitungen zu verfolgen.²³

Daher soll aus einem transkulturellen Vergleich heraus die Frage von Akkulturation und Hybridisierung am Beispiel der Architektur der Kolonialzeit in Marokko angestoßen werden (vgl. Bhaba 1994). Gerade dieses Land eignet sich dabei als Untersuchungsgegenstand, weil es nicht dauerhaft einer Kolonialmacht unterstand, sondern verschiedene europäische Mächte hier um Einfluss rangen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Städte Ansiedlungen von Gruppen unterschiedlicher Herkunft darstellten. Diese Ethnien lebten zwar die meiste Zeit eher getrennt voneinander, doch kam es in der Spätphase der Kolonialzeit doch oftmals zu Vermischungen (vgl. Vorlaufer 2001: 145f.; 169f.; 176f.; Becher 2001: 206–212).

Greifen wir, um im Mittelmeerraum zu bleiben und gleichzeitig unterschiedliche historische Prägungen zu betrachten, drei Städte in Marokko heraus, nämlich Rabat, Tetuan (Tetouan) und Tanger (Tangier). Die beiden zuerst genannten Orte sind Weltkulturerbe der UNESCO und die Stadt Tanger ist Kandidatin. In der Hochphase des Kolonialismus lag Rabat in der französisch dominierten Zone, Tanger hingegen war internationalisiert und Tetuan schließlich stand unter spanischem Einfluss (vgl. Haller 2015: 123–140). Insofern treffen wir auf sehr unterschiedliche Bedeutungszusammenhänge von städtischer Architektur, die zwischen 1900 und 1930 entstand. Prägend sind einerseits Bauten aus dem Geist einer Architektur aus dem fin de siècle. Zu nennen sind hier beispielsweise das Teatro Cervantes in Tanger, das 1911–1913 unter der Leitung des spanischen Architekten Diego Giménez entworfen und unter Beteiligung von ItalienerInnen, SpanierInnen und MarokkanerInnen entstanden ist (vgl. Chaara 2020: 72–79).²⁴ Ferner ist der weit sich erstreckende Pa-

23 Das Buch von Mai (2014) ist noch dem Ansatz verpflichtet, aus der deutschen Perspektive die Einordnung zu versuchen. Ich würde zwar auch nicht so weit gehen, dass ich Wolfgang Welsch folgend, Transkulturalität notwendigerweise als »synkretistisch« verstehe, aber pflichte ihm bei, dass seine Forderung nach einem kosmopolitischen Umgang, einer Öffnung eines zu häufig noch national verstandenen Kulturkonzeptes nötig ist (vgl. Welsch 1995; Juneja/Falser 2013: 18).

24 Für Skulpturen und Reliefs der Fassade war der aus Sevilla stammende Candido Mata zuständig, die Dachmalerei hatte der in Paris lebende spanische Maler Federico Ribera und die Bühnendekoration der in Madrid lebende italienische Bühnenbildner Giorgio Busato koordiniert. Ein wichtiger Teil der literarischen Arbeit zur Materialität bestand darin, die Vorstellung von der »nackten Bühne« in Frage zu stellen, und zwar sowohl durch die Erforschung der Verwendung von Requisiten und der Produktionsbedingungen in Amphitheatern und überdachten Schauspielhäusern als auch durch eine Theoretisierung des Verhältnisses zwischen theatralischem Ereignis und Kontext, die sich auf die praxisorientierte Forschungsagenda der Theaterwissenschaft stützt (vgl. Javanmardi 2022).

last Renschhausen zu erwähnen, den der Architekt José Ochoa Benjumea zwischen 1908 und 1923 ebenso in Tanger verwirklichte (vgl. Julien 2003).

Die Schauffassaden beider Gebäude weisen in unterschiedlicher Weise Stilelemente auf, die gerade das Bedürfnis der Architekten nach Einbeziehung neuen Schaffens in einem neuen gesellschaftlichen Zusammenhang zeigen. Komeda bezeichnet diesen Stilpluralismus als »regen Architekturtransfer [...], der bereits in der Etablierungsphase von einer transkulturellen Identität geprägt wurde« (Komeda 2020: 137). So mischen sich neobarocke Elemente mit Formen, die einer orientalisierenden »maurischen« Tradition verpflichtet sind. Heute stehen diese Gebäude vor der Herausforderung einer Restaurierung. Das Teatro Cervantes wird seit 2021 restauriert und das vormalige Hotel »Majestic« (Palais Renschhausen) soll gerade einer neuen Nutzung zugeführt werden, doch hat sich für das Hotel weder eine langfristige Verwendung noch ein Finanzier gefunden.²⁵ Das Theater wird zwar ebenso wie das alte Kino in Tanger große Säle für Veranstaltungen bieten, doch da beide Bauten keine Multifunktionsgebäude darstellen, wird es schwer sein, diese mit Leben zu füllen (vgl. Chaara 2020: 72–79).

Ist Tanger von der Baukunst des *fin de siècle* geprägt, auch wenn es hier ebenfalls Zeugnisse des »modernen Bauens« gibt, so finden sich in Rabat und Tetuan viele Gebäude im Stil des »neuen« Bauens. In Rabat sei hierfür als Beispiel eine ab 1920 entstandene Siedlung aus Einzelhäusern am Hafen erwähnt, die als Ausweis materieller Kultur im Bereich des Wohnens steht (vgl. Hofbauer 2012; Théliot 2014; o.A. o.D.a). Ein anderes Beispiel stellt Tetuan dar. Hier entstand ein neues städtebauliches Gesamtensemble in der »Neustadt«, die ihrerseits unweit der alten Medina entstand. Für das Stadtbild prägend entfalteten sich also im Zentrum der Stadt neue Gebäude im Stil des »neuen Bauens« mit Plätzen und öffentlichen Räumen, wobei gerade die Symbiose zwischen Alt und Neu von herausragender Bedeutung ist.²⁶

Jedes dieser Gebäude in diesen genannten Städten hatte und hat seine historischen Bezüge und Verwicklungen in interkulturellen Netzwerken, die ich hier nicht einzeln aufzeigen kann. Aber nehmen wir beispielsweise erneut das Palais Renschhausen, welches einen Bezug nicht nur zu dem jüdischen Kaufmann Renschhausen hat, sondern auch zu Radebeul, wo sich Renschhausen später niederließ und ein heute als »Villa Tanger« benanntes Haus erwarb. Dieses wiederum ist nicht nur durch Renschhausen, sondern auch durch die Tatsache, dass es ab den fünfziger

25 Grundsätzlich können frühere Luxushotels sehr schwer noch den Standards heutiger Gäste des oberen Segments angepasst werden. Verlangt werden heute Umbauten, die massiv in die alte Substanz eingreifen und eine Lage im Stadtzentrum ist eher ein Manko denn ein Vorteil (vgl. Alexandropoulos 2018).

26 Siehe Fotos von Rabat auf: <http://rol-benzaken.centerblog.net/rub-rabat-notre-ville--27.html> und in Molitor/Voss 2018.

Jahren der Unterbringungsart für Kinder der griechischen kommunistischen PartisanInnen gewesen war, verschiedentlich mit dem Mittelmeer verbunden.²⁷

Ein anderer Aspekt als die architektonischen Gebäude sind die für das Studium der materiellen Kultur so wichtigen gedruckten, fotografischen und schriftlichen Zeugnisse. In diesem Zusammenhang ist wieder auf Grete Auer zurückzukommen, deren Leben bisher noch nicht wissenschaftlich aufgearbeitet ist. Sie war seit 1907 mit Bruno Gustav Güterbock (1858–1940) verheiratet (vgl. Friedrichs 1981: 110).²⁸

Es ließe sich eine lange Liste anschließen von Frauen und Männern, die im nordafrikanischen Raum gelebt haben und deren Biographien vornehmlich transkulturell zu bewerten wären, was bisher noch sehr unvollständig geschehen ist.²⁹ Als Beispiel seien in diesem Zusammenhang etwa der Maler Gustav Bauernfeind in Palästina oder der Forscher und Ethnologe Gerhard Rohlfs (1831–1896) erwähnt, der seit 1870 mit Leontine Behrens (1851–1917) verheiratet war (vgl. Kindermann 2008: 48–57).³⁰ Ferner nennenswert sind die Archäologen in Palästina, so Alois Musil, Ernst Sellin, Gottlieb Schumacher (vgl. Bauer 2008: 124–135; Kreuzer 2008: 136–144) und Ludwig Borchardt (vgl. Voß 2008: 294–305), der Archäologe und Mäzen Max Freiherr von Oppenheim (vgl. Teichmann 2008: 238–249) oder der Visionär Georg David Hardegg (1812–1879).³¹ Viele einte die Zerrissenheit zwischen wissenschaftlichem Interesse und der Vereinnahmung durch das Deutsche Reich. Aber eben

27 Villa Tanger: Es ist darüber nachzudenken, wie architektonische und materielle Überreste Macht und Souveränität einerseits oder Migration und Vertreibung andererseits ausdrücken können. Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen – Denkmaldokument auf: Eintrag in der Denkmaldatenbank des Landes Sachsen zur Denkmal-ID 08951088: https://denkmaliste.denkmalpflege.sachsen.de/CardoMap/Denkmaliste_Report.aspx?HIDA_Nr=08951088

28 Vgl. Das Projekt »Transdifferenz« der Universität Wien auf: <https://www.univie.ac.at/transdifferenz/index.php?id=6¶m1=34>.

29 Von Richardson/Hamling/Gaimste (2016: 13) wird hervorgehoben: »These spaces facilitated a range of peculiarly early modern intimacies, binding supporters together into closer bonds of personal loyalty to overawe challengers in the wake of European conflicts...« Diese Weitung aber fehlt vielfach noch. Der Ansatz des Buches von Mai (2014) stellt zwar eine Reihe von Querbezügen her, aber im Zentrum steht allein eine deutsche Gemeinschaft, die aber noch viel zu wenig als Teil einer größeren internationalen Gemeinschaft begriffen wird.

30 Zu Gerhard Rohlfs: <https://decolonize-weimar.org/karte/gerhard-rohlfs>. Von Leontine Behrens wissen wir fast nichts, doch wäre sie als Orientalistin sicher auch interessant für weitere Forschungen. Material in Schloss Schönebeck, Bremen. Die Dominanz der männlichen Perspektive muss nicht nur bei der Analyse der schriftlichen und materiellen Hinterlassenschaften berücksichtigt werden, sondern vor allem auch bei dem Versuch, die Lebensgeschichten der Beherrschten zu rekonstruieren.

31 Er war zunächst als Förderer der Templergesellschaft ab 1868 in Haifa, wenngleich er sich mit dieser überwarf und ihr seit 1874 bis zu seinem Tod 1879 fernblieb (vgl. Eißler 2003).

gerade dies macht sie als transkulturelle Mittler für eine zukünftige Analyse so interessant (vgl. Kröger 2008: 448–461).³²

4. Ausblick

Die Germanistik wird sich noch weiter mit den Folgen und Tendenzen der Globalisierung beschäftigen müssen.³³ So wie dies für die Kunstgeschichte gefordert wird, nämlich, dass wir eine Dekonstruktion disziplinärer Modelle brauchen und wir uns neuen methodischen Feldern und Erklärungsmustern zuwenden müssen, so scheint dies auch für die Germanistik wichtig zu werden und gerade bei der Betrachtung eines auf das Mittelmeer bezogenen Schwerpunktes scheint dies sehr dringlich (vgl. Juneja 2013: 10). Nun reicht es freilich nicht, die Hinterlassenschaften der europäischen Vorfahren in Nordafrika zu studieren, sondern es gilt sich mit neuen (oder alten nicht ausreichend benutzten) Beständen und materiellen Hinterlassenschaften auseinanderzusetzen und dabei einen transkulturellen Ansatz zu verfolgen, um nicht »deutsches Kulturerbe« im Mittelmeerraum, sondern vielmehr transkulturell und hybrid neu geprägte kulturelle Äußerungen entdecken und bewerten zu können (vgl. Meier 2013: 15; Blog 2011; Scholz/Vedder 2018).

In diesem Zusammenhang stellen die mit den in verschiedenen Ländern entstandenen Gebäuden zusammenhängenden Netzwerke ein noch weitgehend unerschlossenes Forschungsfeld dar. Vergessen wir nicht, wie Architektur als Instrument zur Markierung physisch territorialer Herrschaft – auch im deutsch-französischen Konkurrenzverhältnis am Beginn des 20. Jahrhunderts – verstanden wurde, nun aber in einer interdisziplinären Herangehensweise zwischen Architektur-, Kultur- und Geschichtswissenschaften als Zeugnisse interkultureller Einflussnahme neu zu bewerten ist, um auf diese Weise der materiellen Kultur nachspüren zu können.³⁴

Die Genese und Analyse von interkulturellen Zusammenhängen im Mittelmeerraum im Rahmen der Architekturgeschichte vermag somit Phänomene wie Interpretation, Reappropriation und Neuzuweisung von Funktionalitäten in ihre Analysen einzubeziehen. Diese Prozesse sind insofern auch gerade für die Germanistik von

32 Abschließend sei darauf verwiesen, dass materielle Kultur aber nicht nur in intellektuellen Zusammenhängen erforscht werden kann, sondern auch im Zusammenhang mit manuellen Berufen, wie bei dem Besitzer mehrerer Brasserien in Algerien, Charles Auguste Kessler (1871–1944). Er verstarb in Souk-Ahras, Algerien, im Alter von 72 Jahren, Brasseur propriétaire terrien (vgl. Charles Auguste Kessler o.D.).

33 Vgl. hierzu den Studiengang in Lüneburg: <https://www.leuphana.de/graduate-school/masterstudiengaenge/cultural-studies-culture-and-organization.html> oder in Bonn, Konstanz etc.

34 Vgl. Komeda 2020 zur kolonialen Baupraxis in Namibia an den Beispielen des Gouvernementsgebäudes, der Christuskirche und des Wohnhaus Eckenbrecher in Windhoek.

Interesse, weil sowohl beim Ideentransfer als auch bei der Umsetzung Architekten, Maler und Kunsthandwerker aus dem deutschsprachigen Raum eine Rolle spielten, ohne in Nordafrika zur Gruppe der unmittelbar aktiven kolonialen Akteure zu gehören.³⁵

Diese Ideen und Ansätze sind auch, dort wo es möglich ist, verstärkt in die Lehre der Germanistik einzubeziehen, wenngleich eine verstärkte Zusammenarbeit in Richtung einer Vertiefung von »histoire du patrimoine« wünschenswert wäre.

Wir sehen, dass sowohl die Kulturstudien als auch die Untersuchungen zur materiellen Kultur ein weites und reiches Forschungsfeld sind, die noch sehr viel Arbeit erfordern, aber die sich gerade für die Mittelmeergermanistik als Forschungsfeld anbieten.

Literatur

- Alexandropoulos, Jacques (Hg.) (2018): *Fabrique du tourisme et expériences patrimoniales au Maghreb, XIXe-XXIe siècles*. Rabat, [online] <https://books.openedition.org/cjb/1407> [Stand: 19.4.2023].
- Auer (Güterbock), Grete (1904): *Marokkanische Erzählungen*. Bern, [online] https://archive.org/details/bub_gb_tY4uAAAAYAAJ_2/page/n5/mode/zup [Stand: 15.03.2024].
- Auer (Güterbock), Grete (1905): *Marokkanische Sittenbilder*. Francke, Bern, [online] <https://archive.org/details/marokkanischesiooauergoog/page/n7/mode/2up> [Stand: 15.03.2024].
- Auer (Güterbock), Grete (1910), *Marrakesch*. Hamburg.
- Auer (Güterbock), Grete (1922): *Dschilali. Geschichte eines Arabers*. Stuttgart/Berlin.
- Auer (Güterbock), Grete (1925): *Ibn Chaldun. Eine Berbergeschichte aus der Almohadenzeit*. Novelle. Stuttgart/Berlin.
- Bauer, Johannes (2008): Alois Musil, Nomade zwischen Nationen, Religionen, Kulturen und Wissenschaften, in: Charlotte Trümpler (Hg.): *Das große Spiel: Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940). Begleitbuch zur Ausstellung Das Große Spiel – Archäologie und Politik*. Köln. S. 124–135.
- Becher, Jürgen (2001): Die nichteuropäische Bevölkerung Dar es Salams, Tangas und Taboras unter deutscher Kolonialherrschaft, in: Horst Gründer/Peter Johanek

35 Bei der Betrachtung des materiellen Erbes sind Analysen der sozialen Ordnungen (Institutionen, soziale Beziehungen, Wertorientierungen und Praktiken) zu erstellen und die Art und Weise, wie sie asymmetrische Strukturen zwischen und innerhalb von Gesellschaften, Gruppen und Individuen produzierten und herausforderten, deutlich zu machen (vgl. Berger/Luckmann 2003).

- (Hg.): *Kolonialstädte – europäische Enklaven oder Schmelztiegel der Kulturen*. Münster. S. 203–223.
- Benaboud, Mohammed (2020): Die Rehabilitierung der Medina von Tétouan: Die Mazmorras als Beispiel, in: Bernd Thum/Ludolf Pelizaeus (Hg.): *Mare Nostrum: Wissensraum Mittelmeer: Schwerpunkt Gemeinsames Erbe Mittelmeer? Wer wir sind und wer wir sein wollen?* Stuttgart. S. 80–84.
- Benaboud, Mohammed (2023): Los elementos unificadores del Magreb árabe, Boletín de la Academia de Yuste 25, [online] https://www.fundacionyuste.org/wp-content/uploads/2023/04/02Tribuna-Abierta_MB-B26-es.pdf [Stand: 15.03.2024]. Erscheint 2024 als Aufsatz in: Pelizaeus, Ludolf (Hg.) (2024): *The Mediterranean. Twenty-Five Years After Barcelona (1995–2020). A Regional Ambition to Be Built? How to Create Innovative Cultural Gateways and Bridges?* Brüssel.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (1969): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt.
- Bernsen, Michael (2021): *Die indirekte Kommunikation in Frankreich: Reflexionen über die Kunst des Impliziten in der französischen Literatur*. Berlin/Boston.
- Bhaba, Homi (1994): *The Location of Culture*. London.
- Burschel, Peter/Juterczenka, Sünne (2021): Die Frühe Neuzeit als maritime Epoche, in: Peter Burschel (Hg.): *Das Meer. Maritime Welten in der Frühen Neuzeit: The Sea. Maritime Worlds in the Early Modern Period*. Unter Mitarbeit von Alexandra Serjogin. Göttingen. S. 17–36.
- Chaara, Fadoua (2020): Gran Teatro Cervantes in Tanger: Sinnbild für eine Stadt zwischen Schein und Sein, in: Bernd Thum/Ludolf Pelizaeus (Hg.): *Mare Nostrum: Wissensraum Mittelmeer: Schwerpunkt Gemeinsames Erbe Mittelmeer? Wer wir sind und wer wir sein wollen?* Stuttgart. S. 72–79.
- Deverdun, Gaston (Hg.) (1956): *Inscriptions arabes de Marrakech*. Rabat.
- Ebert, Verena (2021): *Koloniale Straßennamen, Benennungspraktiken im Kontext kolonialer Raumanneignung in der deutschen Metropole von 1884 bis 1945*. Berlin.
- Eisler, Jakob (2003): *Deutsche im Heiligen Land: Der deutsche christliche Beitrag zum kulturellen Wandel in Palästina. Ausstellung des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart in Verbindung mit dem Verein für Württembergische Kirchengeschichte. The German contribution to cultural transformation in Palestine*. Stuttgart.
- Elste, Nico (2012): *Von der Migration zur Integration: Literarische Konstruktionen von Kultur und Kulturkonflikt in der deutsch-türkischen Literatur nach '89*. Halle (Saale).
- Escher, Anton/Petermann, Sandra (2019): Auf der Suche nach einem besseren Leben. Die Altstadt von Marrakech als ein neokoloniales Paradies von Lifestyle Migranten?, in: Ludolf Pelizaeus (Hg.): *Images du patrimoine mondial: changement et persistance des images des sites du patrimoine mondial de l'UNESCO: du Maroc à la vallée du Danube – depuis l'époque médiévale à nos jours*. Münster. S. 341–358.
- Espagne, Michel/Werner, Michael (Hg.) (1994): *Histoire des études germaniques en France (1900–1970)*. Paris.

- Falser, Michael S./Juneja, Monica (Hg.) (2013): *Kulturerbe und Denkmalpflege transkulturell, Grenzgänge zwischen Theorie und Praxis*. Bielefeld.
- Friedrichs, Elisabeth (Hg.) (1981): *Die deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts: ein Lexikon*. Stuttgart.
- Frohnäpfel-Leis, Monika/González Athenas, Muriel (Hg.) (2022): *Zwischen Raum und Zeit: Zwischenräumliche Praktiken in den Kulturwissenschaften*. Berlin. S. 3–5.
- Gerritsen, Anne/Riello, Giorgio (Hg.) (2014): *Writing material culture history*. London.
- Haller, Dieter (2015): Cosmopolitanism as Heritage – Remembering the liberties of Tangier, in: Dieter Haller/Achim Lichtenberger (Hg.): *Essays on Heritage, Tourism and Society in the MENA Region: a Proceedings of the International Heritage Conference 2013 at Tangier, Morocco*. Paderborn. S. 123–140.
- Harvey, Karen (Hg.) (2009): *History and material culture: a student's guide to approaching alternative sources*. London.
- Hochhäusl, Sophie (2019): »Dear Comrade,« or Exile in a Communist World: Resistance, Feminism, and Urbanism in Margarete Schütte-Lihotzky's Work in China (1934–1956), in: *Architecture beyond Europe. Dossier: On Margins: Feminist Architectural Histories of Migration*, 16, [online] <https://journals.openedition.org/abe/7169> [Stand: 19.4.2023].
- Hofbauer Lucy (2012): Transferts de modèles architecturaux au Maroc, in: *Les Cahiers d'EMAM*, [online] <http://journals.openedition.org/emam/77> [Stand: 19.4.2023].
- Ibtassem, Larah (2020): Rabats Medina als Kulturerbe und Landschaftseigentum – Von der Kolonialzeit bis heute, in: Bernd Thum/Ludolf Pelizaeus (Hg.): *Mare Nostrum: Wissensraum Mittelmeer: Schwerpunkt Gemeinsames Erbe Mittelmeer? Wer wir sind und wer wir sein wollen?* Stuttgart. S. 124–129.
- Javanmardi, Leila (2022): *Modern heritage in the MENA region*. Imtal.
- Julien, Mathieu (2003): Atlas des monuments historiques classés de Tunisie, in: *In Situ. Revue des patrimoines. Les horizons de l'Inventaire*, 3, [online] <https://journals.openedition.org/insitu/1744?lang=fr> [Stand: 19.4.2023].
- Juneja, Monika (2013): Denkmalpflege transkulturell. Eine Einleitung, in: Monika Juneja/Michael S. Falser (Hg.): *Kulturerbe und Denkmalpflege transkulturell: Grenzgänge zwischen Theorie und Praxis*. Bielefeld. S. 17–34.
- Khider, Abbas (2008): *Der falsche Inder*. Hamburg.
- Khider, Abbas (2016). *Die Ohrfeige*. München.
- Khider, Abbas (2022): *Der Erinnerungsfälscher*. München.
- Kindermann, Karin (2008): Gerhard Rohlfs – Vom Abenteurer zum Forschungsreisenden, in: Charlotte Trümpler (Hg.): *Das große Spiel: Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940). Begleitbuch zur Ausstellung Das Große Spiel – Archäologie und Politik*. Köln. S. 48–57.
- Komeda, Ariane (2020): *Kontaktarchitektur: Kolonialarchitektur in Namibia zwischen Norm und Übersetzung*. Göttingen.

- Kreuzer, Siegfried (2008): Ernst Selling und Gottlieb Schumacher in Palestina, in: Charlotte Trümpler (Hg.): *Das große Spiel: Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940). Begleitbuch zur Ausstellung Das Große Spiel – Archäologie und Politik*. Köln. S. 136–144.
- Kröger, Martin (2008): Archäologen im Krieg: Bell, Lawrence, Musil, Oppenheim, Frobenius, in: Charlotte Trümpler (Hg.): *Das große Spiel: Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940). Begleitbuch zur Ausstellung Das Große Spiel – Archäologie und Politik*. Köln. S. 448–461.
- Mai, Günter (2014): *Die Marokko Deutschen 1873–1918*. Göttingen.
- Malkani, Fabrice (Hg.) (2004): *Temps et progrès : l'écriture du temps dans la littérature et l'histoire des idées des pays de langue allemande*. Lyon.
- Meier, Hans-Rudolf (2013): Einleitung, in: Monika Juneja, Michael S. Falser (Hg.): *Kulturerbe und Denkmalpflege transkulturell: Grenzgänge zwischen Theorie und Praxis*. Bielefeld. S. 13–16.
- Meyer, Christine (2021): *Questioning the Canon: counter-discourse and the minority perspective in contemporary German literature*. Berlin.
- Mezzolani Andreose, Antonella (2018): Regards de femmes sur la ville de Didon: le Comité des dames amies de Carthage (1920–1924), in: Jacques Alexandropoulos (Hg.): *Fabrique du tourisme et expériences patrimoniales au Maghreb, XIXe–XXIe siècles*. Rabat, [online] <https://books.openedition.org/cjb/1407> [Stand: 19.4.2023].
- Miller, Daniel (Hg.) (2005): *Materiality. An introduction*. Durham, NC.
- Moebius, Stephan (Hg.) (2012): *Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies. Eine Einführung*. Bielefeld.
- Molitor, Jean/Voss, Kaija (2018): *Bauhaus: eine fotografische Weltreise. A photographic journey around the world*. Berlin.
- Motylnska, Monika/Phan, Phuong (2019): »Not the usual way?« On the involvement of an East German couple with the planning of the Ethiopian capital, in: *Architecture beyond Europe. Dossier: On Margins: Feminist Architectural Histories of Migration*, 16, [online] <https://journals.openedition.org/abe/6997> [Stand: 19.4.2023].
- Paboïs, Marc (2003): Les horizons de l'inventaire. Rapports de mission: Cameroun, in: *InSitu. Revue des patrimoines. Les horizons de l'Inventaire*, 3, [online] <https://journals.openedition.org/insitu/1888> [Stand: 19.4.2023].
- Pelizaëus, Ludolf (2001): Kulturerbe, Diskussionsstränge im Rahmen von Restitution und Restauration von Kulturgütern im Mittelmeerraum, in: Bernd Thum/Ludolf Pelizaëus (Hg.): *Mare Nostrum: Wissensraum Mittelmeer: Schwerpunkt Gemeinsames Erbe Mittelmeer? Wer wir sind und wer wir sein wollen?* Stuttgart. S. 66–72, [online] <http://wissensraum-mittelmeer.org/zeitschriften-reviews/> [Stand: 19.4.2023].
- Pelizaëus, Ludolf (2019): »Italien – Mainz – Vukovar. Die Familien von Eltz und von Stadion im Kulturtransfer, Kirche als Kulturträger«, in: Elisabeth Brunert/

- Andras Forgó/Arno Strohmeier (Hg.): *Die Rolle der Kirchen im Kulturtransfer des mittleren und östlichen Europas*. Münster. S. 195–216.
- Pelizaeus, Ludolf (2020): Erinnerungen ohne transkulturellen euromediterranen Kontext. Das Kulturerbejahr 2018 in Frankreich, in: Bernd Thum, Ludolf Pelizaeus (Hg.): *Mare Nostrum: Wissensraum Mittelmeer: Schwerpunkt Gemeinsames Erbe Mittelmeer? Wer wir sind und wer wir sein wollen?* Stuttgart. S. 36–39, [online] <http://wissensraum-mittelmeer.org/zeitschriften-revues/> [Stand: 19.4.2023].
- Pelizaeus, Ludolf (Hg.) (2024): *The Mediterranean. Twenty-Five Years After Barcelona (1995–2020). A Regional Ambition to Be Built? How to Create Innovative Cultural Gateways and Bridges?* Brüssel.
- Piaton, Claudine (2018): Des ensembles composites: appropriation et transformation des demeures ottomanes suburbaines d'Alger aux XIX^e et XX^e siècles. Composite ensembles: The appropriation and transformation of Ottoman suburban dwellings in Algiers in the nineteenth and twentieth centuries, in: *Architecture beyond Europe. Dossier: Fabriques de la tradition*, 13, [online] <https://journals.openedition.org/abe/4291> [Stand: 19.4.2023].
- Rau, Susanne (2016): Raum: Theorien und Konzepte – eine Annäherung, in: Angela Kaupp (Hg.): *Raumkonzepte in der Theologie. Interdisziplinäre und interkulturelle Zugänge*. Ostfildern. S. 21–38.
- Richardson, Catherine/Hamling, Tara/Gaimster, David (2016): Introduction, in: *Handbook of Material Culture*. London. S. 3–27.
- Scharabi, Mohamed (1989): *Kairo: Stadt und Architektur im Zeitalter des europäischen Kolonialismus 1989*. Tübingen.
- Scholz, Susanne/Vedder, Ulrike (Hg.) (2018): *Handbuch Literatur & Materielle Kultur*. Berlin.
- Süsskind, Patrick (1987): *Die Taube*. Zürich.
- Teichmann, Gabriele (2008): Max Freiherr von Oppenheim – Archäologe, Diplomat, Freund des Orients, in: Charlotte Trümpler (Hg.): *Das große Spiel: Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940). Begleitbuch zur Ausstellung Das Große Spiel – Archäologie und Politik*. Köln. S. 238–249.
- Théliol, Mylène (2014): Aménagement et préservation de la médina de Rabat entre 1912 et 1956, in: *Les Cahiers d'EMAM*, 22, [online] <http://journals.openedition.org/emam/548> [Stand: 19.4.2023].
- Ulz, Melanie (2017): Afrikanische Kunst in Europa. Kulturelle Aneignung und musealer Umgang am Beispiel der höfischen Kunst aus Benin, in: Julia Allerstorfer/Monika Leisch-Kiesl (Hg.): *»Global Art History«*. *Transkulturelle Verortungen von Kunst und Kunstwissenschaft*. Bielefeld. S. 216–238.
- Volait, Mercedes (2013): The reclaiming of »Belle Époque« Architecture in Egypt (1989–2010): On the Power of Rhetorics in Heritage-Making. La reconquête de l'architecture »Belle Époque« en Égypte (1989–2010): du pouvoir de la rhétorique

- sur le patrimoine, in: *Architecture beyond Europe*. Dossier: *Colonial Today*, 3, [online] <https://journals.openedition.org/abe/371> [Stand: 19.4.2023].
- Volait, Mercedes/Piaton, Claudine (2003): L'identification d'un ensemble urbain du XXème siècle en Egypte: Héliopolis, Le Caire, in: *InSitu. Revue des patrimoines. Les horizons de l'Inventaire*, 3, [online] <https://journals.openedition.org/insitu/1267> [Stand: 19.4.2023].
- Vorlauffer, Karl (2001): Kolonialstädte in Ostafrika. Genese, Funktion, Struktur, Typologie, in: Horst Gründer/Peter Johanek (Hg.): *Kolonialstädte – Europäische Enklaven oder Schmelztiegel der Kulturen*. Münster. S. 145–201.
- Voß, Susanne/Pilgrim, Cornelius von (2008): Ludwig Borchardt und die deutschen Interessen am Nil, in: Charlotte Trümpler (Hg.): *Das große Spiel: Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940). Begleitbuch zur Ausstellung Das Große Spiel – Archäologie und Politik*. Köln. S. 294–305.
- Warnke, Ingo (Hg.) (2009): *Deutsche Sprache und Kolonialismus. Aspekte Der Nationalen Kommunikation 1884 und 1919*. Berlin.
- Welsch, Wolfgang (1995): *Transkulturalität*, Forum interkultur.net, [online] <https://www.yumpu.com/de/document/read/8998006/transkulturalitat-forum-interkultur> [Stand: 19.4.2023].
- Zanasi, Giusi (Hg.) (2018): *Das Mittelmeer im deutschsprachigen Kulturraum: Grenzen und Brücken*. Tübingen.
- Zeuner, Ulrich (o.J.): *Landeskunde und interkulturelles Lernen. Eine Einführung*, TU Dresden, [online] https://wwwpub.zih.tu-dresden.de/~uzeuner/studierplatz_landeskunde/zeuner_reader_landeskunde.pdf [Stand: 19.4.2023].

Internetquellen

- ERA (2011): Alois Riegl and the Modern Cult of the Monument, [online] <https://www.eraarch.ca/2011/alois-riegl-and-the-modern-cult-of-the-monument/> [Stand: 15.03.2024].
- Briegleb, Till (2022): 50 Jahre Unesco: Weltkulturerbe in Gefahr, in: *Süddeutsche Zeitung*, 17.11.2022, [online] <https://www.sueddeutsche.de/kultur/unesco-delp-hi-kulturerbe-welterbe-klimawandel-kulturgutschutz-1.5697883?reduced=true> [Stand: 15.03.2024].
- Charles Auguste Kessler (o. D.): Geneanet, [online] <https://gw.geneanet.org/papillonverre?n=kessler&oc=&p=charles+auguste> [Stand: 19.4.2023].
- Cultural Studies Culture and Organization (o. D.): Leuphana Universität Lüneburg, [online] <https://www.leuphana.de/graduate-school/masterstudiengaenge/cultural-studies-culture-and-organization.html> [Stand: 18.03.2024].
- Falser, Michael (2021): *Deutsch-koloniale Baukulturen. Eine globale Architekturgeschichte in 100 visuellen Primärquellen*. Ein von Michael Falser betreutes Kata-

- log- und Ausstellungsprojekt an der TU München am Zentralinstitut für Kunstgeschichte, [online] <https://arthist.net/archive/35092> [Stand: 19.4.2023].
- Grete Güterbock (o.D.): transdifferenz, [online] <https://www.univie.ac.at/transdifferenz/index.php?id=6¶m1=34> [Stand: 19.4.2023].
- InVisu (o.D.): InVisu, [online] <https://invisu.cnrs.fr/> [Stand: 19.4.2023].
- L'émigration allemande en Algérie (o.D.): CDHA, [online] <https://www.cdha.fr/lemigration-allemande-en-algerie> [Stand: 19.4.2023].
- O.A. (o.D.a): Rabat, capitale moderne et ville historique (Maroc) No 1401, UNESCO, [online] <https://whc.unesco.org/document/152577> [Stand: 19.4.2023].
- O.A. (o.D.b): Tanger, patrimoine mondial de l'Unesco ?, *aupaysdusoleilcouchant*, [online] <https://www.aupaysdusoleilcouchant.fr/tanger-patrimoine-mondial-de-lunesco/> [Stand: 19.4.2023].
- Rol-Benzanken (2017): Rabat. Souvenirs de notre ville, *rol-benzanken.blogspot*, [online] <http://rol-benzanken.centerblog.net/rub-rabat-notre-ville--27.html> [Stand: 19.4.2023].
- Stiftung Wissensraum Europa Mittelmeer (o.D.): Stiftung Wissensraum Europa Mittelmeer, [online] <http://wissensraum-mittelmeer.org/> [Stand: 19.4.2023].
- Strohschneider, Peter (2010): Wissen: Zwischen Nibelungen und Landeskunde, Interview, in: *Tagesspiegel*, 3.8.2010, [online] <https://www.tagesspiegel.de/wissen/zwischen-nibelungen-und-landeskunde-7063354.html> [Stand: 19.4.2023].
- Trautmann-Waller, Céline (o.D.): Terrains mouvants. L'ethnologie de Hilde et Richard Thurnwald, Colloque, Université Paris Cité, [online] <https://u-paris.fr/eila/terrains-mouvants-lethnologie-de-hilde-et-richard-thurnwald-7-8-et-9-jUILLET-2021/> [Stand: 19.4.2023].

